Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"

Brief von Hermann Ranke an Adolf Erman

Ranke, Hermann

Philadelphia, 29.11.1904

Nachweis dieses Dokuments im Kalliope-Verbund

urn:nbn:de:gbv:46:1-97283

Visual Library

Philadelphia, 29. November 1904.

Verehrter Herr Professor!

Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für Ihren Brief vom 9. November, dessen Inhalt mich seitdem lebhaft beschäftigt hat.

Meine Anfrage betreffend Volontär-Arbeit in ~~der~~ Verbindung mit den Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft hat sich offenbar mit Ihrem Brief gekreuzt. Ich hoffe, dass Sie aus ihr noch nicht meine Antwort auf Ihren Brief herausgelesen haben. Ich hatte keine Sicherheit, dass so schnell wieder die Möglichkeit einer Vakanz bei Ihnen verwirklicht werden würde, u. musste darum auf Grund der hiesigen Verhältnisse meine Pläne machen. Gleichzeitig mit dem Brief an Sie ging eine ähnliche Anfrage an Professor Petrie ab, von dem inzwischen Antwort eingelaufen ist, dass ihm eine Teilnahme von Vertretern unseres Museums an seinen diesjährigen Arbeiten auf der Sinai-Halbinsel nur erwünscht wäre. Diese Möglichkeit würde

von den Vorstehern unseres äg. Museums al-
len anderen vorgezogen würden, da meine Erneu-
erung der Subskription zum Egypt Explora-
tion Fund von unserer Seite bereits beschlossen
ist u. Sie daher an den Petrie'schen Ausgrabun-
gen besonders interessiert sind. Hätte ich Ihren
Brief nicht erhalten, so würde ich möglicherweise
Anfang Januar Petrie's Aufforderung gefolgt
sein, um bei dieser Gelegenheit zugleich die
Chancen für eine selbständige Expedition
unseres Museums in Aegypten zu sondieren.

Ihr Brief u. die daran sich knüpfenden
Überlegungen veranlassen mich jetzt, gerade
noch rechtzeitig, Halt zu machen u. mit Benut-
zung der zahlreichen Gründe, die sich gegen meine
Abreise nach Ägypten auch in diesem Winter,
anführen lassen, die ganze Sache auf ein Jahr
hinaus zu schieben. Sie verstehen, daß ich
nicht mit gutem Gewissen jetzt diese Inspek-
tionsreise unternehmen könnte, wenn die
Möglichkeit oder gar Wahrscheinlichkeit be-
steht, daß ich bald nach meiner Rückkehr von
dieser Reise Schritte tun, die einen Nutzen

der auf die gesammelten Erfahrungen für un-
ser Museum mehr oder weniger Aussicht
machen würde. —

Ich lese wol mit Recht aus Ihrem
Brief, dass eine Vakanz bei Ihnen (sei es am
Museum, Wörterbuch oder Kairo) im Lauf
des Jahres 1905 wahrscheinlich ist, und dass
Sie eventuell gewillt sein würden, mir die
betreffende Stelle einzuräumen. Ich bin Ihnen
überaus dankbar, dass Sie wieder so freund-
lich meiner gedenken, und ich zweifle nicht,
dass das mit dieser Stelle verbundene Honorar
ausreichend sein würde, um die Ausgaben
eines nicht extravaganten Junggesellen zu
bestreiten. Wie Sie schreiben würden auch die
Aussichten auf ein weiteres Fortkommen nicht
schlecht sein. Dazu kommt, dass mir
gerade in letzter Zeit bei Gelegenheit einer leb-
haften Differenz mit Professor Hilprecht die
hiesigen Universitätsverhältnisse in wenig
erfreulichem Licht erschienen sind, und dass,
wie ich Ihnen früher schon schrieb, eine dauern-
de Zukunft in diesem Lande nicht meinen

Wünschen entspricht. Dies alles, verstärkt durch die Hoffnung auf eine wissenschaftliche Atmo: sphäre, die mir hier fast gänzlich fehlt – kommt zusammen, um mir eine bejahende Antwort auf eine endgiltige Frage Ihrerseits überaus nahezulegen. –

Dennoch möchte ich auf die hiesige Stelle, die in kurzer Zeit, u., soweit man es beurteilen kann, sehr bald mir große äußere Vorteile bringen würde (Leitung einer äg. Sammlung, selbständige Expeditionen nach Aegypten, sowie voraussichtliche Gründung einer Professur an der hiesigen Universität), falls meine Arbeit einigermaßen zur Zufriedenheit meiner „employer" ausfällt – nicht ~~ohne~~ leichthin verzichten, ohne von Ihnen ein wenig ge: nauer über die wahrscheinlichen Aussichten dorten informiert worden zu sein.

Sie teilen mir mit, daß augenblicklich in Kairo eine Vakanz am wahrscheinlichsten wäre. Nur wäre das für den Anfang auch am sympathischsten. Neben mehreren

anderen Gründen auch deswegen, weil
das höhere Honorar dort – den Amerikanern
mein Aufgeben einer hier für mich geschaffenen
Stelle leichter verständlich machen würde.
(Ist in die 5000 M das Reisegeld mit ein-
geschlossen?) Was würde ich nun dort zu
tun haben? Unter wem würde und mit wem
würde ich arbeiten, u. in welcher offiziellen
Stellung? Wie gestalten sich Tageseintei-
lung und Ferien? Auf wie lange Zeit
würde ich voraussichtlich in Kairo beschäftigt
werden? – Und wenn meine Ar-
beit dort vorbei ist, was für Aussichten wären
in Berlin vorhanden? Läßt es sich als wahr-
scheinlich bezeichnen, entsprechende Leistungen
meinerseits vorausgesetzt, daß ich in absehba-
rer Zeit in der Lage sein würde mich zu ver-
heiraten? – Ich wäre Ihnen sehr
dankbar, wenn Sie mir über diese Punkte
noch Auskunft geben wollten, damit ich
etwas klarer sehe, was meiner wartet –
ehe ich eine definitive Entscheidung treffe,
die für mein Leben von Bedeutung sein wird. –

Sollte anstatt Kairo vielmehr eine Stellung am Museum oder am Wörterbuch (ich würde das letztere dem ersteren entschieden vorziehen) in Frage kommen, so würden Sie mir darüber wol auch die entsprechenden Einzelheiten freundlichst mittheilen.

Sollte andererseits, was ich nicht erwarte, bis zu Ihrem Erhalte dieses Briefes eine plötzliche Änderung eingetreten sein, die eine definitive Anfrage Ihrerseits ganz unwahrscheinlich machen oder über das Kalenderjahr 1905 hinausschieben würde – dann wäre ich Ihnen für möglichst baldige kurze Mittheilung sehr dankbar, damit ich dann für die Verhältnisse nach Kräften ausnützen kann.

Im übrigen kann ich ruhig warten. Meine Anstellung als Assistant Curator am hiesigen äg. Museum u. Instructor an der Universität für Aegyptisch (Gehalt 3200 M) geht vom 1. Jan. 1904 bis zum 1. Jan. 1905, nach welchem ich ohne jegliche Verpflichtung bin, falls ich

nicht gegen Ende des Jahres meinen Kontrakt
erneuern. Doch würde ich wol ohne Schwierig-
keit, falls Ihre Vakanz schon in diesem Herbste
frei werden sollte, meine "resignation"
etwa zum 1. Juli einreichen können.

Haben Sie noch einmal herzlichen Dank, daß
Sie so freundlich meiner gedacht haben, und sei-
en Sie überzeugt, daß der Gedanke an ein
Zusammenarbeiten mit Ihnen, sei es in en-
gerer oder weiterer Verbindung, für mich von
einer ganz besonderen Anziehungskraft ist,
die bei meiner schließlichen Entscheidung nicht
unwesentlich in die Wagschale fallen wird.

Sagen Sie bitte Ihrer Frau Gemahlin
meinen herzlich ergebenen Gruß.

Ich bleibe stets aufrichtig ergeben

Ihr Hermann Ranke

Mein Schmerzenskind, das babylon. Namenbuch,
befindet sich jetzt in den grausamen Händen des
"editor"s, aus denen es hoffentlich noch einmal
lebendig hervorgehen wird.

Staats- und
Universitätsbibliothek Bremen

Bearbeitung der Personennamen aus
Texten des Alten Reiches vorzunehmen?
Etwas derartiges würde mich persönlich
sehr interessieren u. hätte den Vorzug,
daß das Sammeln des Materials mich
mit einem ziemlich großen Teil der Lite-
ratur bekannt machen würde. — Ich
vermag aber den Stand der Dinge nicht
genügend zu überschauen, um mir selbst
ein Urteil über den Wert einer sol-
chen Arbeit bilden zu können, u. möchte
darum nicht gern ohne Ihren Rat handeln.

Wahrscheinlich wissen Sie besseres vor-
zuschlagen. Auch auf kirchlichem Gebiet
würde mich eine neue grammatische
Arbeit sehr anziehen. — — —

Vor kurzem hatte ich das Vergnügen
Ihre Schülerin Miss Ransom kennen
zu lernen, die mit ihrer Mutter auf
der Durchreise nach Chicago unser Mu-
seum besuchte u. mir von Berlin erzählte.

Staats- und
Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Professor Hilprecht ist zur Zeit in Konstantinopel, u. wir erwarten ihn erst im Dezember wieder in Philadelphia.

Darf ich Sie bitten, Ihrer verehrten Frau Gemahlin sowie Ihren Kindern meine besten Grüße zu bestellen. Ich denke immer mit besonderer Freude und Dankbarkeit an die gemütlichen Stunden, die ich während meines Berliner Semesters in Ihrem Familienkreise verleben durfte.

Mit besten Grüßen bleibe ich

Ihr stets aufrichtig ergebener

Hermann Ranke

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen